



N. 130.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

65. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Um-
gebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Donnerstag, den 6. November 1890.

Abonnementpreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und
20 Pfg. Trägersohn, durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst in
ganz Württemberg Nr. 1. 35.

Ämtliche Bekanntmachungen.

**Calw.
Amtschadens-Umlage
pro 1890/91.**

Der auf 25 000 M sich belaufende Amtschaden für die Zeit vom 1. April 1890/91 vertheilt sich auf die einzelnen Gemeinden in der nachstehend ersichtlichen Weise.

Hiernach ist die Unteraustheilung, wie auch die Gemeindefchadens-Umlage innerhalb der Gemeinden vorschriftsmäßig zu besorgen, auch darauf zu achten, daß die Schuldigkeiten rechtzeitig eingezogen werden.
Calw, den 4. November 1890.

K. Oberamt.
Supper.

Gemeinden.	Amtschaden.
	M S
Calw	5449 81
Agendbach	348 24
Althalden	289 36
Altblach	381 59
Altburg	501 62
Althengstett	1018 08
Bergorte	775 23
Breitenberg	377 36
Dachtel	412 20
Deckenpfromm	1098 —
Dennjacht	95 21
Emberg	188 88
Ernstmühl	57 08
	10992 66

Gemeinden.

- Gehingen
- Hirsau
- Holzbronn
- Hornberg
- Liebelsberg
- Liebenzell
- Martinsmoos
- Monatam
- Möttlingen
- Neublach
- Neuhengstett
- Neuweiler
- Oberhaugstett
- Oberollbach
- Oberollwangen
- Oberreichenbach
- Ostelsheim
- Ottenbronn
- Röthenbach
- Schmiech
- Simmozheim
- Sommenhardt
- Spejshardt
- Stammheim
- Teinach
- Unterhaugstett
- Unterreichenbach
- Würzbach
- Zavelstein
- Zwerenberg

Amtschaden.

	M S
Uebertrag —	10992 66
	1272 28
	1040 26
	275 14
	219 93
	346 27
	882 60
	297 75
	232 30
	490 27
	318 11
	201 46
	472 27
	338 64
	185 38
	312 01
	404 39
	710 44
	225 85
	259 92
	262 52
	786 65
	348 67
	290 70
	1651 51
	521 92
	224 53
	368 69
	614 64
	174 89
	277 35
	25000 —

Die Gemeindebehörden

werden aufgefordert, bis 15. d. M. die Aenderungsverzeichnisse zum Kataster der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft nebst Beilagen an das Oberamt vorzulegen.

Die Aenderungsverzeichnisse pro 1889, welche bei Fertigung der Aenderungsverzeichnisse pro 1890 zu berücksichtigen sind, werden den betreffenden Hilfsbeamten demnächst von hier aus direkt zugestellt werden.
Calw, den 4. November 1890.

K. Oberamt.
Amtm. Bertsch.

**Ämtliche Bekanntmachung,
betreffend den Ausbruch der Maul- und
Klauenseuche.**

Unter dem Rindviehstand in der Stadt Calw ist des weitern die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Calw, den 4. November 1890.

K. Oberamt.
Amtmann Bertsch.

**Ämtliche Bekanntmachung,
betreffend die Maßregeln zur Bekämpf-
ung der Maul- und Klauenseuche.**

Nach einer Mitteilung des K. Oberamts Nagold ist für den dortigen Bezirk das Durchtreiben von Schweineherden, sowie der Hausierhandel mit Schweinen, Schafen und Rindvieh bis auf weiteres verboten.
Calw, den 4. November 1890.

K. Oberamt.
Amtm. Bertsch.

Fevilleton.

Das Totenschiff.

Nachdruck verboten.

Bericht über eine Kreuz- und Quersahrt auf jenem „Der fliegende Holländer“ genannten Seegeespenst; gesammelt aus den Papieren des seligen Obermatrosen Geoffroy Fenton aus Poplar von W. Clark Russell.

(Fortsetzung.)

Ich nahm ihre Hand und trat mit ihr in die Kajüte. Die buntfarbige alte Lampe war angezündet. Die Uhr ließ ihr eintöniges Tictack erschallen und der Papagei rüttelte und kratzte an seinem Käfig.

„Ach,“ begann sie, „welch einen gräßlichen Ort hat man Dir zum Schlafen angewiesen! Ich meinte, nun gegen die schrecklichen Flämmchen auf dem Deck und den Seiten abgestumpft zu sein, doch in jenem Kerker schredten sie mich bis zum Grunde meines Herzens — und dann die unheimlichen Stimmen im Schiffsraum! O, Geoffroy, wie schwer und unerträglich ist doch unser Loos! Werden wir denn überhaupt jemals frei werden?“

„Ja, gewiß, mein süßes Lieb, aber nicht mit Hilfe eines Schiffes, wie ich Dir schon so oft versichert habe. Es muß und wird sich eine Gelegenheit bieten, und sei überzeugt, Imogene, ich werde ihr gewachsen sein. Wunderbar sind Gottes Wege! Denke doch nur, Geliebte, daß sogar dieser Fluch, der sich über das Totenschiff breitet, soeben zu unserer Rettung geworden ist! Setze dich den Fall, daß dieses Schiff, welches uns jetzt trägt, nicht das wäre, was es ist, und jene schwarzen und weißen Banditen hätten es geentert, wo würde dann wohl jetzt meine Seele sein? — und wo würdest Du — ach, wahrlich, dieser Fluch hat auch sein Gutes! Es ist ein sündhafter Gedanke — aber ich könnte Vanderdecken fürwahr die Hände drücken für seine Gottlosigkeit, die Dich vor einem Schicksal bewahrt hat, das in seiner Art ebenso entsetzlich ist wie das Verhängnis, welches für Zeit und Ewigkeit auf diesen unglückseligen Geschöpfen lastet.“

Sie schauderte und einige verstoßene Thränen glitten ihre Wangen hinab,

dann blickte sie mich an mit Augen, die umso heller strahlten als Taupropfen in ihnen schimmerten, die ich in dieser offenen Kajüte nicht wegzuküssen wagte.

Neununddreißigstes Kapitel.

Mein Leben ist abermals in Gefahr.

Vanderdecken und der Maat traten bald darauf ein und Prius setzte ihnen eine Bonole Punich vor. Der Kapitän ließ sich in seiner feierlich gemessenen Weise nieder und der Maat nahm den gewöhnlich von Imogene innegehabten Sitz mir gegenüber, während mein Liebchen diesmal an meiner Seite saß. Sie stopften ihre Pfeifen und rauchten in tiefem Schweigen, das, mit Ausnahme einer Aufforderung Vanderdeckens, ich sollte mir einen Trunk nehmen, ununterbrochen blieb, bis Imogene endlich begann.

Sie sagte: „Ich hoffe, Kapitän, es ist nicht zu fürchten, daß die Piraten ihren Angriff während der Nacht noch einmal erneuern?“

„Hat Dir Herr Fenton gesagt, es seien Piraten gewesen?“ erwiderte er mit jener Sanftmut in Blick und Gesichtsausdruck, wie er sie nur ihr gegenüber anzunehmen pflegte.

„O, es waren zweifellos Seeräuber!“ rief sie.

„Nun, mag es so sein, mein Kind,“ entgegnete er; „aber was hat es zu bedeuten? Sie sind fort — ich glaube nicht, daß sie noch einmal kommen werden.“

Außerordentlich begierig, zu wissen, wie er dieses seltsame Abenteuer und den noch seltsameren Ausgang desselben wohl auffaßte, äußerte ich: „Ist es nicht auffallend und überraschend, Mynheer, daß eine Schar bis an die Zähne bewaffneter Schurken sich augenscheinlich nur darum auf unser Deck schwingt, um im nächsten Augenblick wieder zu verschwinden?“

„Sie hielten uns für Engländer, Herr Fenton,“ brummte Van Vogelaer spöttisch.

„Kann Jemand annehmen,“ sagte Vanderdecken, indem er seine große Gestalt aufrichtete und mich stolzen Blickes maß, „daß die Kanonen unserer Admiräle vergeblich gedonnert haben? Sie suchen eine Erklärung für das sonderbare Benehmen der Franzosen? Wahrlich, ich hätte geglaubt, die Engländer wüßten jetzt, daß, wo immer unsere Flagge auftaucht, sie Schrecken und Furcht verbreitet. Schon zweimal haben Sie dies zu beobachten Gelegenheit gehabt — zunächst in dem hastigen Rück-

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Nov. Als der Kaiser gestern abend gegen 7 Uhr nach Berlin gekommen war, um der Vorstellung im königlichen Schauspielhause beizuwohnen, stieß ihm ein kleiner Unfall zu. Auf dem Leipzigerplatz stürzten die Pferde des geschlossenen Koupes. Der Kaiser verließ mit dem Adjutanten den Wagen und war persönlich bei der Aufrichtung der Pferde thätig. Nach wenigen Minuten konnte der Wagen die Fahrt wieder fortsetzen.

Berlin, 3. Nov. Der Kaiser begab sich heute zur Hubertusjagd nach dem Jagdschloß Grunewald. Morgen wird er eine Fasänenjagd auf dem sog. Entenfang bei Potsdam halten und am Donnerstag Jagdgast des Grafen Philipp v. Eulenburg, des Gesandten in Stuttgart, in Liebenberg sein.

Berlin, 3. Nov. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland sind hier eingetroffen und wurden von der Kaiserin Friedrich, dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, dem Prinzen Leopold und den Prinzessinnen Viktoria und Margarethe am Bahnhof empfangen. Der Kommandeur des Gardekorps Frhr. v. Meerscheidt-Hüllessem, der Kommandant von Berlin Graf Schlieffen und der Polizeipräsident waren bei dem Empfang anwesend. Eine Ehrenkompanie des zweiten Garderegiments war mit der Bataillionsfahne auf dem Bahnhof aufgestellt. Kronprinz Konstantin trug die Uniform des zweiten Garderegiments. Das kronprinzliche Paar begab sich mit der Kaiserin Friedrich nach deren Palais.

Die „Kreuzzeitung“ berichtet: Reichskanzler von Caprivi setzt von München am 6. November seine Reise über Verona nach Mailand fort; er wird dort im Hotel „Cavour“ Wohnung nehmen. Hr. v. Caprivi wird im nahen Monza vom König Umberto in Privataudienz empfangen werden und einem größeren Galabiner beimohnen. Die Zusammenkunft bezweckt in erster Linie ein persönliches Sichkennenlernen der beiden Staatsmänner Caprivi und Crispi. Am 9. oder 10. wird der Reichskanzler in Berlin zurückwartet, um der Eröffnung des Landtags beizuwohnen.

Ausland.

London, 3. Nov. Die „Times“ melden aus Sansibar von gestern: Der Erfolg der Expedition der Engländer gegen Witu machte auf die Eingeborenen einen tiefen Eindruck. Die Zahl der englischerseits Verwundeten beträgt 13, sämtlich nur leicht. Der Feind hat 80—90 Tote und Verwundete. Unter den aufgefundenen Toten und Verwundeten waren keine Araber, sondern lediglich Skaven und Eingeborene.

Die Invaliditäts- und Altersversicherung.

Die Botschaft Kaiser Wilhelms I. an den deutschen Reichstag vom 17. November 1881, zu deren Inhalt sich auch Kaiser Wilhelm II. wiederholt bekannt hat, stellte die Grundzüge für die von der Reichsregierung angestrebte Sozialreform fest:

„Schon im Februar dieses Jahres haben wir unsere Ueberzeugung aussprechen lassen, daß die Heilung der sozialen Schäden nicht ausschließlich in Wege der Repression sozialdemokratischer Ausschreitungen, sondern gleichmäßig auf dem der positiven Förderung des Wohles der Arbeiter zu suchen sein werde. Wir halten es für unsere kaiserliche Pflicht, diese Aufgabe dem Reichstage von Neuem an's Herz zu legen, und würden Wir mit um so größerer Befriedigung auf alle Erfolge, mit denen Gott unsere Regierung sichtlich gesegnet hat, zurückblicken, wenn es uns gelänge, dereinst das Bewußtsein mitzunehmen, dem Vaterlande neue und dauernde Bürgschaften seines inneren Friedens und den Hilfsbedürftigen größere Sicherheit und Ergiebigkeit des Bestandes, auf den sie Anspruch haben, zu hinterlassen.“

In Bethätigung der hier angekündigten Sozialpolitik sind noch unter der Regierung Kaiser Wilhelms I. zu Stande gekommen und bereits in Geltung: Die Gesetze betreffend die „Krankenversicherung“ und die „Unfallversicherung“ der Arbeiter.

Die in der kaiserlichen Botschaft enthaltene Ankündigung:

„Auch diejenigen, welche durch Alter und Invalidität erwerbsunfähig werden, haben der Gesamtheit gegenüber einen begründeten Anspruch auf ein höheres Maß staatlicher Fürsorge, als ihnen bisher hat zu Teil werden können“

zur Ausführung zu bringen, war Kaiser Wilhelm I. nicht mehr beschieden. Erst Kaiser Wilhelm II. vollzog am 29. Juni 1889 das nach mühsamen Vorarbeiten und Beratungen zu Stande gekommene „Gesetz betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung“, wohl das wichtigste und, weil es an allen Vorbildern fehlte, schwierigste der neuen Sozialgesetze.

In Kraft getreten ist von diesem Gesetze bis jetzt erst derjenige Teil, welcher die erforderlichen Vorbereitungen und die Schaffung der nötigen Einrichtungen zc. betrifft. Der Tag, an welchem die Versicherung selbst in Kraft tritt, ist der Bestimmung durch kaiserliche Verordnung vorbehalten; man nimmt an, daß es bereits der 1. Januar 1891 sein wird. Hervorzuheben ist, daß die Vorbereitungen für das Inslebentreten der Invaliditäts- und Altersversicherung nicht bloß den Behörden obliegen, sondern daß auch die Arbeiter dringende Veranlassung haben, schon jetzt durch Beschaffung gewisser Zeugnisse Vorbereitungen zu treffen, um sich die Vorteile der Versicherung gleich von Beginn des Inkrafttretens derselben zu sichern.

Dies und überhaupt die große, in unser ganzes soziales Leben tief einschneidende Bedeutung des Gesetzes rechtfertigt den Versuch, in kurzen Zügen einen möglichst klaren Ueberblick über den wesentlichen Inhalt des Gesetzes zu geben.

I.

Gegenstand der Versicherung

Ist der Anspruch auf Gewährung:

- a) entweder einer Invaliden-Rente,
b) oder einer Alters-Rente.

a) Invalidenrente

erhält ohne Rücksicht auf das Lebensalter derjenige über 16 Jahre alte Versicherte, welcher dauernd erwerbsunfähig ist, oder während eines Jahres ununterbrochen erwerbsunfähig gewesen ist, für die weitere Dauer seiner Erwerbsunfähigkeit.

Es fragt sich nun: Wann nimmt das Gesetz Erwerbsunfähigkeit an und giebt demzufolge den Anspruch auf Invalidenrente? —

Antwort: Die Erwerbsunfähigkeit braucht nicht eine völlige in dem Sinne zu sein, daß der Versicherte fortan gar nichts mehr verdienen kann; sie soll vielmehr als vorliegend schon dann angenommen werden, wenn derselbe durch eigene Lohnarbeit nur noch sehr wenig verdienen kann. Das Gesetz stellt gewisse Grundsätze fest, nach welchen in jedem Falle die Summe des Arbeitsverdienstes berechnet werden kann, welche die Grenze zwischen Erwerbsfähigkeit und Erwerbsunfähigkeit im Sinne des Gesetzes bildet. Z. B. ein Arbeiter wird schwindfüchtig und kann in Folge dessen nur noch gering bezahlte Aufseher- und dergl. Dienste leisten. Für die Beantwortung der Frage, ob er so erwerbsunfähig ist, daß er Anspruch auf Invalidenrente hat, wird zweierlei in Betracht gezogen: der sechste Teil des jährlichen Durchschnitts-Lohnsatzes, von welchem für ihn während der letzten 5 Jahre Versicherungsbeiträge gezahlt worden sind, und der sechste Teil des 300fachen des ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagearbeiter seines letzten dauernden Beschäftigungsortes. Angenommen jener jährliche Durchschnittslohnsatz betrage 500 Mark und der ortsübliche Tagelohn eines gewöhnlichen Tagearbeiters betrage 1,20 Mark, so wird folgendes Grem-pel aufgestellt:
500 + 300 x 1,20 = 143 2/3 %
6 6

Der in Rede stehende Arbeiter gilt nun im Sinne des Gesetzes als erwerbsunfähig und zum Bezuge der Invalidenrente berechtigt, wenn er durch seine Kräfte und Fähigkeiten entsprechende Lohnarbeit nicht mehr als 143 2/3 % Mark jährlich verdienen kann. Kann er mehr verdienen, so erhält er keine Invalidenrente.

Wodurch die Erwerbsunfähigkeit verursacht ist, ist im Allgemeinen ohne Bedeutung. Jedoch fällt der Anspruch auf Invalidenrente fort, wenn der Versicherte die Erwerbsunfähigkeit sich vorsätzlich oder bei Begehung eines durch strafgerichtliches Urteil festgestellten Verbrechens zugezogen hat, oder wenn er sich der Krankenfürsorge entzogen hat, sofern anzunehmen ist, daß die Erwerbsunfähigkeit durch dieses Verhalten veranlaßt ist. Ferner fällt diejenige Erwerbsunfähigkeit, welche durch einen „Unfall“ verursacht ist, für den nach dem Unfallversicherungsgesetze Rente gewährt wird, nicht unter das hier behandelte Gesetz. (Fortsetzung folgt.)

zuge Ihres Kriegsschiffes — und heute Abend in dem Gebahren des französischen Fahrzeuges. Sagen Sie mir doch, rief er erregt mit funkelndem Gesimner in den Augen, „wie man sich den lähmenden Schreden und die darauf folgende Panik der Mannschaften zu deuten hat, wenn ich nicht glauben soll, daß sie über unsere Nationalität im Ungewissen waren, bis sie unser Verdeck erstiegen und die Besatzung erblickt hatten?“

Ich verbeugte mich ehrerbietig, als wenn ich ihm beistimmte.

„Kapitän,“ rief Van Bogelaar, „ist es nicht wahrscheinlich, daß sie uns für Engländer hielten? Sie zeigten keine Furcht, so lange ihnen die Gesichter unserer Matrosen nicht über unser Land Aufschluß gegeben.“

Ein schwaches, verächtliches Lächeln kräuselte Imogene's Lippen; doch die Entrüstung ihres gut englischen Herzens verwandelte sich schnell in einen Ausdruck des Mitleids und der Traurigkeit, als sie ihre Augen von der kläglichen, häßlichen Figur des Steuermanns auf das majestätische Antlitz des Kommandanten wandte. Aber damit war auch die Unterhaltung zu Ende. Die beiden Männer schmauchten ihre Pfeifen und nippten schweigend aus ihren Silberbechern. Nur Imogene und ich wechselten von Zeit zu Zeit ein paar Worte.

Imogene zog sich ungefähr halb zehn Uhr in ihre Koje zurück, Vanderdecken und Van Bogelaar stiegen auf Deck und ich blieb allein zurück, rauchte und ließ die aufregenden Ereignisse des Abends noch einmal vor meinem Geiste vorüberziehen. Dabei brütete ich über Plänen zur Flucht, doch gewann ich dadurch nichts als ein schweres, trübes Herz mit leidenschaftlicher, hoffnungsloser Sehnsucht nach jener zukünftigen Zeit, wo ich, sicher und wohlbehalten auf dem Boden des geliebten Vaterlandes, das zarte, bezaubernde, liebliche Mädchen — die blondhaarige Fee dieses Totenschiffes — mein Eigen nennen würde!

Ich beeilte mich, die öde, einsame Kajüte, hinter welcher mein Mädchen schlummerte, zu verlassen, und begab mich auf das Verdeck. Duster und niedergeschlagen wie ich war, wollten mich eine Zeitlang Zweifel beschleichen, ob ich auch klug und weise gehandelt, jenen Schrei, der die Piraten verschreckte, auszustößen, anstatt mich ihnen zu nähern, sie in Kürze mit meiner Leidensgeschichte bekannt zu machen und um Rettung anzusuchen. Doch ein wenig Nachdenken gab meiner Phantasie bald eine andere Wendung und schon die bloße Idee von Imogene's

Aufenthalt in der Kajüte des Piratenschooners und in der Gewalt teuflischer, lasterhafter Korjaren erregte mich derartig, daß ich bei meiner Ankunft auf dem Halbverdeck furchtsam über die dunklen Gewässer spähte, um mich zu vergewissern, daß die Schurken nicht etwa, nachdem sie sich gehörig Mut angetrunken, einen zweiten Ueberfall versuchen würden.

Ich wanderte von Geländer zu Geländer und strengte meine ganze Sehkrast an, aber nichts war zu sehen als der Schaum der Wogen, der nah und fern aufblitzte, das Flimmern der glänzenden Sterne gleich funkelnden Himmelsfadeln und der dunkelrote Mond, der an dem westlichen Horizonte stand und ein schwaches Licht herabsandte. Plötzlich ward ich gewahr, daß wir seit meiner Anwesenheit zum ersten Male eine wirklich günstige Brise zu verzeichnen hatten. Aus dem Stande des Kreuzgestirns erfas ich, daß unser Fahrzeug ungefähr Westnordwest anlag, eine Richtung, die uns nach Agulhas und in das Äthiopische Meer bringen mußte.

Für eine Weile übermeisterte mich ein gewisser Grad freudiger Erregung: Eine Wendung war eingetreten, es war nicht länger ein hoffnungsloses Treiben nach dem Norden, auf das ein baldiges Zurückwerfen in die weiten, einsamen Wasserwüsten des Südens folgen mußte, nein, unser Schiff steuerte der Heimat zu! Aber ebenso schnell und plötzlich wie die Wogen beglückender Hoffnung in mir aufgewallt waren, sanken sie auch nieder. Heimat? Welch' andere Heimat als diese wilden, unendlichen Gewässer hatte denn das Totenschiff? War es denn nicht für immer und ewig dazu verdammt, durch gekräuselte Wellen oder turmhoch gepeitschte, schäumende Wogenmassen zu steuern, die heulenden Stürme des südlichen Ozeans durch sein Takelwerk rasen zu lassen und nur des Seevogels, der sich auf seinen Wasserlurthen schaukelt, des strahlenden Sonnenlichtes und der schneebleichlichen Scheibe des Mondes ansichtig zu werden? Nein! Ich wenigstens war ein sterblicher Mensch, mit den vollen Verstandesfähigkeiten eines irdischen Wesens ausgerüstet und viel zu gesundem Geistes, um mich durch ein wohlgefülltes Segel täuschen zu lassen. Diese anscheinende Wandlung war zweifellos nur eine trügerische Vorspiegelung zur Verschärfung des auf ihnen lastenden schweren Bannfluches. Doch als ich in meine Koje hinabstieg, murmelte ich ein Gebet, daß sie wenigstens für mich und meine Geliebte eine günstige Gelegenheit zur endlichen Befreiung bieten möchte.

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Neuigkeiten.

[Amtliches aus dem Staatsanzeiger.]
Am 31. Oktober wurde von der evangelischen Oberschulbehörde die erste Schulstelle in Stammheim, Bez. Calw, dem Schullehrer Pfost in Nufringen, Bez. Herrenberg, übertragen.

Nagold, 3. Nov. Gestern mittag erstattete Reichstagsabgeordneter Freiherr von Gütlingen in über zweistündiger Rede umfassenden Bericht über die letzte Reichstagsitzung. Am längsten verweilte er bei der Forderung der Heeresvermehrung. Daß diese unbedingt notwendig war, zeigte er u. a. durch eine Karte, welche eine vergleichende Darstellung der Heeresstärke der europäischen Staaten in Farben enthält und den gewaltigen Vorsprung Russlands hinsichtlich der Infanterie, Frankreichs bezüglich der Artillerie zur Anschauung bringt. Die zweijährige Dienstzeit hält er zur Zeit ohne die schwerste Schädigung der Schlagkraft des Heeres nicht für einführbar, glaubt sie aber für spätere, ruhigere Zeiten in Aussicht nehmen zu dürfen. Die freisinnig-volksparteiliche Fabel von der Verteuerung der Lebensmittel durch Schutzzölle und Einfuhrverbote wurde durch Thatsachen ziffermäßig widerlegt. Bezüglich des Alters- und Invaliditätsgesetzes hält der Abg. das Insleben-treten desselben schon am 1. Januar 1891 für verfrüht, wie er auch die rasche Behandlung des Arbeiterschutzgesetzes mißbilligt. Es wäre besser gewesen mit beiden zuzuwarten, bis sich das Kranken- und Unfallversicherungsgesetz eingelebt hätten. Redner schloß mit einem Hoch auf den Fürsten Bismarck, dem auch nach seinem unfreiwilligen Zurücktreten in den Ruhestand wie vorher unser ganzes Herz gehöre. — Namens der sehr zahlreichen Versammlung sprach Stadtschultheiß Brodbeck dem Redner den Dank aus.

Stuttgart, 3. Nov. Des „N. T.“ schreibt: Von der Ansicht ausgehend, daß es nützlicher ist, der Jugend, welche zumeist die Automaten benützt, für ein Nidelstück ein gutes Buch zu bieten anstatt Chokolade und Bonbons, hat die J. B. Meyl'sche Sortimentbuchhandlung an ihrem Geschäftslokal einen eleganten Bücher-Automaten anbringen lassen, welcher in einer Auswahl von 14 verschiedenen Bändchen für je ein Nidelstück eine treffliche Jugendbibliothek zu Tage fördert.

Baden-Baden, 31. Okt. Der offizielle Schluß der Sommersaison hat sich heute vollzogen. Die Fremdenfrequenz hat in diesem Jahre die höchste Ziffer erreicht, welche bisher da war. Im Jahre 1869, also in der vielgepriesenen „Franzosenzeit“, war die bisher höchste Frequenz 62036 Fremde, eine Ziffer, welche später nicht mehr erreicht wurde; in diesem Jahre ist dieselbe von 101 Fremden überschritten worden.

Frankfurt. Die Frkf. Z. schreibt: Ein Hausbesitzer, der noch vor kurzem mehrere Häuser besaß, ließ sich von den meisten seiner Mieter den Mietzins vorauszahlen. Es kam auch vor, daß er, wenn er gerade Geld brauchte, von den Mietern den Mietzins 3, 6 oder sogar 9 Monate voraus erhielt. Er geriet in Konkurs und seine Häuser wurden verkauft. Die Mieter, die vorausbezahlt hatten, legten dem neuen Eigentümer gegenüber ihre Quittungen vor, dieser erkannte sie aber nicht als für ihn verbindlich an, verlangte vielmehr nochmalige Zahlung. Es kam zum Prozeß, den die Mieter verloren. Sie hatten, wie das Gericht erklärte, einfach einen Vor-schuß dem Hausherrn auf seine bereinst fällig werdende Forderung geleistet und waren dadurch in das Verhältnis eines Massengläubigers getreten.

Hamburg, 2. Nov. Ein Hamburger Kaufmann fand, als er dieser Tage von einer Reise zurückkehrte, seinen Buchhalter im Geschäfte

nicht mehr vor, jedoch einen Brief, in welchem derselbe ihm mitteilte, daß er den Chef nach und nach um 4500 M. betrogen habe und nun, nachdem er noch 500 M. aus der Kasse entwendet, nach Amerika durchgegangen sei, um dort sein Glück zu versuchen. Wenn es ihm gelänge, ein Vermögen zu erwerben, woran er nicht zweifle, werde er das Veruntreute zurückerstatten. Er bitte indes, sich seiner verlassenen Familie anzunehmen, seine Frau sei schuldblos. Der Kaufmann erkundigte sich daraufhin nach der Frau und hörte nur Gutes von ihr. Er begab sich zu der Frau und gab der Verzweifelten, welche einen ähnlichen Brief wie er erhalten hatte, eine Anweisung auf 1000 Mark mit dem Bemerkten, er wolle annehmen, der Mann habe ihn um 6000 Mark betrogen, und deshalb dessen Conto mit dieser Summe belasten. Durch die erhaltene Summe ist die Frau vorläufig von jeder Sorge befreit. Der Kaufmann hat sich erboten, noch weiter für die Familie zu sorgen.

Antwerpen, 29. Okt. Buffalo Bill's Wild West Truppe schiffte sich heute mit dem Dampfer „Belgenland“ der „Red Star Linie“ nach Philadelphia ein. Im nächsten Frühjahr soll eine neue Truppe von Amerika kommen um die Vorstellungen auf dem Continente wieder zu beginnen.

Vermischtes.

Der grobe Unfugs-Paragraph wird demnächst den Schöffen am Amtsgericht II. zu Berlin in einer ganz eigenartigen Sache einiges Kopfschmerzen machen. In einem Berliner Vororte, welcher meist nur von wohlhabenden Eingeborenen und von Berlinern bewohnt wird, besteht seit längerer Zeit eine recht leistungsfähige freiwillige Feuerwehr. Trotzdem ist eine alte Polizeiverordnung in Kraft geblieben, welche jeden Einwohner zur Mithilfe bei den Lösch- und Aufräumungsarbeiten verpflichtet. Nun war vor einiger Zeit ein größeres Feuer in der Ortschaft ausgebrochen, das von der Feuerwehr mit großer Bravour bekämpft und gelöscht wurde. Die Aufräumungsarbeiten waren jedoch sehr umfangreich, weshalb der Amtsdienner mit einer Liste unter dem Arme von Haus zu Haus ging, um die säumigen Einwohner zur Brandstätte zu citieren oder aber aufzufordern, einen Ersatzmann zu stellen. Auf seinem Kundgange kam der Amtsdienner auch zu dem Rentier D., der ihm, dem Beamten, zunächst die Zumutung stellte, für ihn als Ersatzmann einzuspringen, was natürlich abgelehnt wurde. Nummehr erklärte der Rentier, er werde gleich kommen, er wolle sich nur umziehen. Und in der That erschien er bald darauf beim Feuer, aber in schwarzen Frack, weißen Handschuhen und hohem Hute. Vorschriftsmäßig meldete er sich beim Amtsvorsteher; erregte er aber schon seiner Costümierung wegen allgemeine Heiterkeit, so fand die Lachlust keine Grenzen, als Rentier D. immer ein bis zwei Strohhalm auf einmal zwischen Daumen und Zeigefinger seiner weiß-behandschuhten Rechten nahm und dieselben mit affektierter Vorsicht bei Seite trug. Der Amtsvorsteher mußte schließlich den kuriosen Gehilfen vom Platze weisen, um nur wieder Ruhe und Ordnung herzustellen, wogegen sich jener aber entschieden verwahrte, weil er unter Straandrohung zur Teilnahme an den Aufräumungsarbeiten aufgefordert worden sei. Der „Scherz“ sollte durch ein polizeiliches Strafmandat über drei Mark geahndet werden; da der damit Bedrohte jedoch Widerspruch erhob und richterliche Entscheidung beantragt hat, so wird das Gericht zu entscheiden haben, ob es grober Unfug ist, im Frack und Cylinder zum Feuer zu kommen.

Eine reizvolle Idylle entwirft ein Schweizer Volksblatt, welches erzählt, daß in einer Landratsitzung zwei Mitglieder wegen Trunkenheit vernahnt werden mußten und ein drittes „mit einem blauen Auge“ erschienen sei. Um sich

von den Mühen der Montagsitzung zu erholen, waren die Beiden Montag Abend nach Basel gefahren, von wo sie dann am Morgen darauf „etwas zu stark angefeuchtet“ in die Sitzung zurückkehrten. Zornig über den ihnen zugefügten Schimpf ergriffen die beiden sofort die Feder, um ihre Entlassung zu schreiben, konnten aber das Loch des vor ihnen stehenden Tintenfassens nicht treffen und mußten davon absteigen.

Eingekendet.

Auf die Versammlung des Evangelischen Bundes (Bezirksverein Calw) am nächsten Sonntag — nachmittags 3 Uhr bei Thudium — sei hier noch besonders aufmerksam gemacht. Bekanntlich ist die Zentrumsparthei gegenwärtig in einer lebhaften Agitation begriffen, welche sich die Aufhebung des Jesuitengesetzes und die Wiederzulassung des Jesuitenordens in Deutschland zum Ziel gesetzt hat. Dabei wird die Behauptung in die Welt gerufen, daß dieser Orden, der die Bekämpfung und Zerstörung der Kezerei, also besonders des Protestantismus, zur Hauptaufgabe hat, die einzige Macht sei, welche Deutschland von der Gefahr der Sozialdemokratie erretten könne. Es muß deshalb für jeden, dem Deutschland und dem sein evangelischer Glaube lieb ist, von größter Wichtigkeit sein, über den Betrieb und die Aussichten dieser Agitation näheres zu erfahren. Wer sich dafür interessiert, ob Mitglied oder nicht, wird daher eingeladen, und die Stunde der Versammlung ist absichtlich so gelegt, daß auch den Auswärtigen der Besuch ermöglicht ist.

Serbstbericht.

Stuttgart, 4. Nov. Kartoffelmarkt: Zufuhr 300 Zentner. Preis 2 M. 30 S bis 2 M 60 S pr. Ztr. Krautmarkt: 3000 Stück Fildertraut 12—13 M für 100 Stück. Mostobst: Wilhelmshausplatz. 150 Ztr. Preis 5 M 80 S bis 6 M.

Cannstatt, 3. Nov. Preise bleiben sich gleich. Noch ziemlich Vorrat. Verkauf langsam.

Fellbach, 3. Nov. Mittelgewächs 95—105 M. Bergwein 130—150 M. pro 3 hl. Von beiden Sorten noch ca. 250 hl Vorrat. Preise sinken. Verkauf stockt. Käufer willkommen.

Strümpfelbach i. N., 3. Nov. Käufe zu 78 bis 90 M. pro 3 hl. Noch ziemlich Vorrat, welcher aus den Kellern zu den seitherigen Preisen bezogen werden kann. Letzte Anzeige.

Esslingen, 3. Nov. Gesellschaftskeller: Vorrat 50 hl. Preis 150—160 M. Preise hielten sich bis jetzt von 150 bis 180 M. Eitel'sche Keller: Vorrat 110 hl. Preis 120 bis 130 M. Liebersbronn: Vorrat 60 hl. Preis 100—110 M. Sulzgries: Vorrat 100 hl. Preis 120—130 M. Wäldenbronn: Vorrat 60 hl. Preis 105—110 M. St. Bernhard: Vorrat 90 hl. 100—105 M. Käufer eingeladen.

Asperg, 1. Nov. Die Preise bewegten sich von 166 bis 175 M. pro 3 hl reinen Bergwein, von 100—155 M. pro 3 hl Mittelgew. Vorrat noch etwa 120 hl. Letzte Anzeige.

Weinsberg. Weinmostversteigerung der Weingärtner-Gesellschaft am 3. Nov. Erlöse pro 1 hl: Cleverer 75 M., Weiß Riesling 52—55 M. Trollinger 54—65 M. Schwarz Riesling I 50—55 M. Schwarz Riesling II 42—44 M., Weiß I mit Riesling 34—40 M., Weiß II 27/28 M., Schiller 35—37 M.

Wer zu Hämorrhoidalleiden neigt oder daran laboriert, Sorge sich stets durch Anwendung der in den Apotheken à M. 1. — erhältlichsten ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen für eine geregelte Verdauung. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandteile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Amtliche Bekanntmachungen.

Gechingen.
2000 Mark
liegen bei der Gemeindepflege zum ausleihen.
Schultheißenamt.
Ziegler.

Verkauf.
Im Vollstreckungswege wird am Samstag, den 8. Nov., mittags 1 Uhr, vor dem Rathhaus in Teinach
1 Rundmaschine und
1 Sigenmaschine samt Zubehör (für Flaschner)

gegen sogleich bare Bezahlung öffentlich versteigert.

Gerichtsvollzieher
Wohle.
Privat-Anzeigen.
Gustav-Adolf-Frauenverein.
Freitag im Dekanathaus.

Nächsten Sonntag gibts warmen
Bwiebelkuchen
nebst neuem Wein,
wozu freudlichst einladet
Fritz Schaub z. Stern.

Trauernachricht.

Verwandten, Freunden und Bekannten diene hiermit zur Nachricht, daß meine liebe Mutter
Katharina Käuffle
im Alter von 68 Jahren Dienstag morgen 1/4 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Donnerstag mittags 1 Uhr vom Spital aus statt.
Der trauernde Sohn
Karl Käuffle mit Familie.

Ein Vogis
samt sämtlichem Zubehör hat auf Martini zu vermieten
Weber, Briefträger.

Dankagung.

Für alle die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer l. Pflegmutter
Rosine Barbara Rühle
zuteil geworden, wie auch für die vielen Blumen Spenden und den erhebenden Gesang am Grabe sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Louis Salmon l'Armée und Lydia Salmon l'Armée.

Heilbronner
Kirchenbauhose
à 1 M sind zu haben im Compt. d. Bl.

Evangelischer Bund.

Am Sonntag, den 9. November, nachmittags 3 Uhr, findet im Thudium'schen Saale eine Versammlung statt, in welcher Herr Eduard Elben aus Stuttgart einen Vortrag über:
 „Die gegenwärtige Lage der Jesuitenfrage“ halten wird.
 Auch Nichtmitglieder und Frauen werden freundlich hiezu eingeladen.
 Namens des Ausschusses:
 Helfer Cytel.



Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unserer l. Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Rosine Bauer Wwe.,
 für die vielen Blumenspenden und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen ihren aufrichtigen Dank
 die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die hochgeehrten Einwohner von Calw und Umgebung erlaube ich mir hiemit ergebenst zu benachrichtigen, daß ich bis Mitte November d. J. in Calw ein
Gold- und Silberwarengeschäft
 mit den neuesten und gangbarsten Artikeln eröffnen und nur solide gestempelte Waren halten werde.
 Zugleich sichere in Reparaturen prompteste und billigste Bedienung zu und bitte etwaige Bedürfnisse gütigst reservieren zu wollen.
 Hochachtungsvollst
E. A. Sengenbach.



Samstag und Sonntag, den 8. und 9. Nov., halte ich

Mebelsuppe

und lade hiezu freundlich ein.
Karl Essig, Mehger.

Calw.

Hochzeits-Einladung.

Alle unsere werten Freunde und Bekannte von Stadt und Land laden wir zu unserer am nächsten **Samstag, den 8. Nov.,** stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus zum Rößle freundlichst ein.
Karl Schlienz, Feilenhauermeister.
Louise Kohler,
 Tochter des Friedr. Kohler, Werkmeisters.

Einladung.

Alle im Jahr 1840 geborenen, werden zur gemeinschaftlichen Feier unseres **40. Geburtstags** zu Kamerad Speisewirt Schneider in Gchingen auf Sonntag, den 9. Nov., nachmittags, eingeladen.
Mehrere 1850er.

Wohnungsveränderung.

Meine Wohnung und neu errichtete Augenheilstalt befinden sich nunmehr in meinem Hause
Bahnhofstrasse Nr. 22.
 Pforzheim. **Dr. Brinkmann,**
 Augenarzt.

Wiederherstellung kranker Weine u. Obstmoste

durch Xaver Riede in Heilbronn (Württemberg).

Gesäftsübergabe & Empfehlung.

Calw.
 Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich seit heute das bisher von meinem sel. Mann und Schwiegervater betriebene **Gold- und Silberwarengeschäft** an meinen Nachfolger Herrn **Georg Olpp** käuflich abgetreten habe; ich sage allen meinen werten Freunden und Gönnern für das seit so vielen Jahren uns geschenkte Vertrauen meinen besten Dank und bitte dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
 Achtungsvoll
Wm. Harr Wwe.

Auf Obiges bezugnehmend, erlaube ich mir einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das
W. Harr'sche Gold- & Silberwarengeschäft
 in unveränderter Weise weiterführe.
 Durch vielseitige Kenntnisse in der Bijouteriebranche ist es mir möglich, meine geehrte Kundschaft vollständig zu befriedigen und sichere ich bei reeller Ware und prompter Bedienung die billigsten Preise zu.
 Altes Gold und Silber wird zu den höchsten Preisen angenommen.
 Hochachtungsvoll
Georg Olpp.

Stodfische,

frisch gewässert, empfiehlt
 C. Costenbader.
 Calw.
Fässer-Verkauf.
 2 runde Fässer in bestem Zustand, 345 und 315 Liter haltend, sind dem Verkauf ausgesetzt
 Zu erfragen bei der Red.

Ein freundliches
Logis
 und ein **heizbares Zimmer**, auf Verlangen möbliert, sowie ein **Stall** mit **Futterbühne** ist zu vermieten bei **Witwe Bozenhardt, Vorstadt.**
 Neubulach.
2200 Mark
 Pfleggeld hat sofort in einem oder mehreren Partien zum Ausleihen parat.
H. Roller, Schmied.

Kaiser's

Pfeffermünz-Carmellen darf in keinem Hause fehlen. Bewährt bei jedem franken Magen. Bei **Appetitlosigkeit, Uebelssein** und **Magenweh** unschätzbar.
 Allein acht in Pak. à 25 S bei **G. Stein, Apotheker.**

Ueberall zu haben!



GEBR. WALDBAUR'S CHOCOLADE CACAO-PULVER, STUTTGART

Anerkannt beste Fabrikate!
Eisenbahnfahrpläne,
 für den Bezirk, sind à 10 S zu haben im Compt. d. Bl.

9 Tage.



Mit den neuen Schnell dampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**
in 9 Tagen
 machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** von **Bremen** nach **Ostasien**, **Australien**, **Südamerika**
 Näheres bei dem **General-Agenten** **Johs. Rominger, Stuttgart,** oder dessen Agenten:
Ernst Schall am Markt, **Calw,**
Franz A. Decker in **Weilberstadt,**
Carl Döhrle am Markt in **Leonberg,**
Gottlob Schmidt, Nagold.

Beste Bezugsquelle.
 Das große
Bettfedern-Haus
B. BENJAMIN
 in Altona bei Hamburg,
 gr. Johannisstrasse 89
 versendet zollfrei unter Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)
 gute neue
 Bettfedern für nur 60 S pr. Pfd.
 vorzüglich gute Sorte 1,25 M. " "
 prima Halbdaunen 1,60 u. 2 " " "
 prima Ganzdaunen
 nur 2,50 u. 3 " " "
 Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.
 Verpackung wird billigt berechnet.
 Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Zulettstoff auf's Beste gefüllt
 einschläfig 20 und 30 M.,
 zweischläfig 30 und 40 M.
 Gute, reelle und prompte Bedienung wird zugesichert und tausche Nicht-gefallendes um.